

Kirchenprofanierungen im Bistum Hildesheim

Die Tatsache, dass Kirchen profaniert werden, anschließend eine Umnutzung des Gebäudes oder sogar ein Abriss durchgeführt wird, gehört zur Geschichte der Kirche und jeder Diözese. Die Gründe hierfür sind und waren wirtschaftlicher oder politischer Art, wozu auch Kriege und die Folgen der Säkularisation zu zählen sind.

Seit Ende der 1980er-Jahre wurden in unserem Bistum etwa 90 Kirchen profaniert, zahlreiche weitere werden in den nächsten Jahren folgen. Die gegenwärtige, deutliche Reduzierung des Kirchenbestandes vor allem von Kirchen der Nachkriegszeit unterscheidet sich zu früheren Profanierungen jedoch sowohl in ihrem Umfang als auch dadurch, dass sie nicht durch äußeren Druck entstanden ist, sondern im Blick auf einen stark rückläufigen Kirchenbesuch, hohe Kosten der Bauunterhaltung und Priestermangel.

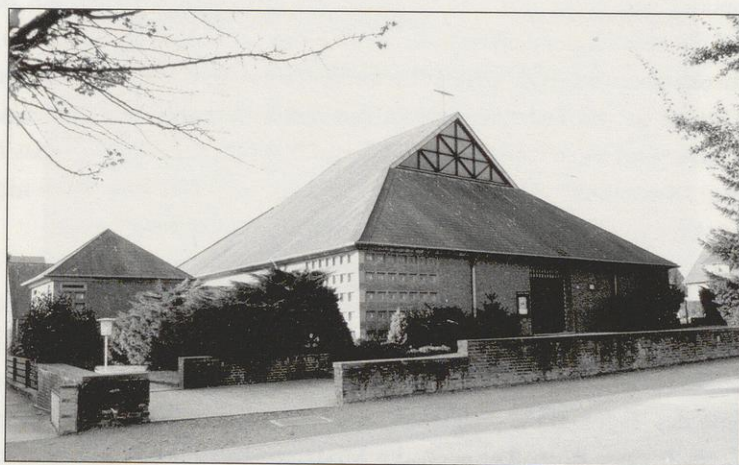
Als Richtlinie für die Profanierungen dient eine vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz im September 2003 herausgegebene »Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen«, in der liturgische, gemeindebezogene, denkmalpflegerische, bau- und kunstgeschichtliche Aspekte zur Diskussion vorgestellt werden. Für die Nachnutzung bestehen die Möglichkeiten, dass das Gebäude in kirchlichem Besitz bleibt, dass es verkauft oder abgerissen wird. Die Profanierung erfolgt durch bischöfliches Dekret und wird im Anschluss an eine letzte, feierliche Messe in der jeweiligen Kirche vollzogen. Das Allerheiligste und vorhandene Reliquien werden aus der Kirche entfernt, das sog. bewegliche Inventar und – soweit möglich – das Primärinventar werden in die zugehörige Pfarrkirche gebracht. Eine Dokumentation von Architektur und Ausstattung in Wort und Bild vor der Profanierung soll die Kirche zumindest auf archivarischer Ebene dauerhaft bewahren.

Jede profanierte Kirche hinterlässt in der Pfarrei und in der Gesamtheit der Diözese eine nicht zu ersetzende Lücke, da jede Kirche als Gotteshaus Zeugnis des Glaubens ihrer Gemeinde in ihrer Zeit ist. Die große Zahl der Kirchen, die nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurden, war der Tatsache geschuldet, dass die Flüchtlinge und Vertriebenen eine religiöse Heimat, eine Kirche, ebenso dringend brauchten wie Wohnung, Lebensunterhalt und Arbeit. Es stimmt nachdenklich, dass in vielen Gemeinden die Erbauer der Kirche auch deren Schließung miterleben (müssen). In jedem Fall ist die Profanierung einer Kirche Ausdruck der fortschreitenden Verweltlichung und des Glaubensverlustes in unserer Gesellschaft.

Maria Kapp



St. Bruder Konrad, Hannover, 1936, Profanierung 2013, Abriss



Maria Königin des Friedens, Hessisch Oldendorf-Fischbeck, 1961, Profanierung 2008, Nutzung als Kindergarten in der Trägerschaft der Pfarrei St. Sturmius, Rinteln